

Gutes Gefühl in der eigenen Praxis

Biel Zahlreiche Gewerbetreibende fürchten in Coronazeiten den Konkurs. Wer jetzt ein Geschäft neu gründet, fällt auf. Bettina Berger, Thomas Mischler und Larissa Zesiger haben es getan. Warum haben sie ihre Physio-Praxis gerade jetzt eröffnet?

Interview: Raphael Amstutz

Bettina Berger, Larissa Zesiger und Thomas Mischler, Sie haben vor Kurzem ihre Stellen gekündigt und eine neue Physio-Praxis in Biel eröffnet. Ein Schritt, der in diesen Zeiten auffällt. Aus welchen Gründen haben Sie sich für die Selbstständigkeit entschieden?

BB: Der Wunsch war bei uns allen da, nach gesamthaft 31 Jahren angestellt in der Klinik Linde selbst etwas aufzubauen. Die Zeit in der Linde war für uns alle sehr lehrreich und wertvoll, doch wir wünschten uns mehr Mitbestimmung und mehr Verantwortung, was in einem Grosskonzern nicht möglich war.

Was hat sonst noch für den Gang in die Selbstständigkeit gesprochen?

LZ: Wir sind alle sehr gut und breit ausgebildet und haben wie erwähnt viel Berufserfahrung. Unter anderem mehrere Jahre als stellvertretende Chef-Physiotherapeutin und Leitung Fachbereich Sport. Zudem haben wir Studentinnen und Studenten der Berner Fachhochschule, den EHC Biel und den HS Biel betreut.

BB: Wir sind aus der Region und kennen viele potenzielle Patientinnen und Patienten. Es herrscht schweizweit ein Mangel an Physiotherapeuten, auch hier in Biel ist es schwierig, innerhalb einer nützlichen Frist einen Termin zu bekommen. Für uns ist der Zeitpunkt also ideal, um gemeinsam etwas Neues aufzubauen. Auf die Dauer möchten wir unseren Kundinnen und Kunden längere Behandlungszeiten anbieten können, vielleicht auch mit zusätzlichen Eigenleistungen der Patienten.

Welche Eigenleistungen könnten das sein?

TM: Aktuell wird die Physiotherapie nur auf ärztliche Verordnung durch die Grundversicherung vergütet. Mit dem geltenden Tarif ist für uns eine Therapiesitzung von maximal 30 Minuten möglich. In dieser Zeit müssen wir auch alles Schriftliche und Organisatorische regeln, denn Physiotherapeutinnen und Physiotherapeuten können keine Vor- und Nachbereitungszeiten verrechnen.

BB: In gewissen Situationen ist es durchaus sinnvoll, die Behandlungszeit zu verlängern, was beispielsweise durch eine Selbstzahler-Leistung des Patienten möglich ist. Nebst dem ist aber auch die Eigenleistung der Patientin in Form von selbstständigem Training und Anpassungen im Alltag sehr wichtig, nur so stellt sich ein langfristiger Erfolg ein.



Larissa Zesiger, Thomas Mischler und Bettina Berger (von links): «Für uns ist der Zeitpunkt ideal, um gemeinsam etwas Neues aufzubauen.» ZVG

Was waren die grössten Herausforderungen auf dem Weg in die Selbstständigkeit?

TM: Bei der Firmengründung war uns bewusst, dass uns die Pandemie noch länger begleiten wird. Wir haben deshalb die Räumlichkeiten entsprechend ausgesucht und auch bei der Einrichtung auf die Vorgaben des Bundes geachtet. Aber natürlich ist die Angst, dass es, wie in der ersten Welle, auch für die Physiotherapie zusätzliche Einschränkungen gibt, zum Beispiel nur noch Behandlungen von Notfällen möglich sind, omnipräsent.

Wie schwierig war es, ein Lokal zu finden?

LZ: Es war nicht einfach, etwas zu finden, das unseren Platzvorstellungen entsprach, sich an einem geografisch günstigen Ort befindet und auch zahlbar ist. Wir wollten genügend Raum, damit wir, wie erwähnt, die Covid-19-Vorschriften gut einhalten können. Die Behandlungskabinen sind einzeln abgeschlossen, wir haben viele Fenster zum Lüften und die Abstände können im Wartezimmer und im Fitnessbereich eingehalten werden.

Wie hat es auf der technischen Seite geklappt?

BB: Die ganze Organisation von der Firmengründung bis zur Abrechnungsvorlage im Computersystem war ebenfalls eine Herausforderung. Wir wollten möglichst vieles digital lösen, die Suche nach geeigneten Programmen war aufwändig. Unseren Zeitplan trotz der Coronakrise einhalten zu können, war anspruchsvoll. Wir mussten, wie alle anderen, ein Schutzkonzept erstellen und haben dadurch sowohl Mehraufwand als auch zusätzliche Kosten.

Und die Eröffnung musste sicher auch gestrichen werden ...

LZ: Genau. Auf eine Praxiseröffnung vor Ort und mit Gästen mussten wir verzichten. So haben wir unsere Website mit Bildern und Videos ausgestattet.

Bereits ist ein erster Blick zurück möglich. Wie ist der Anfang verlaufen?

BB: Nach Plan. Es ist ein gutes Gefühl, in die eigene Praxis zu kommen und dort arbeiten zu dürfen. Wir haben auch von sehr vielen Freunden und Bekannten positive und ermutigende Rückmeldun-

gen bekommen. Und es ist auch schön, dass sich unser Terminkalender nach und nach mit Patienten füllt. Unser Onlinebuchungssystem funktioniert. Auch das Bekanntmachen auf den Online-Plattformen hat uns neue Patientinnen und Patienten gebracht.

LZ: Es stimmt uns optimistisch, dass die Neuanmeldungen über verschiedene Kanäle hereinkommen. Die freie Zeit nutzen wir für administrative und organisatorische Aufgaben.

Wie ist der Austausch mit anderen Praxen in Biel?

TM: Wir kennen viele Praxisinhaberinnen und -inhaber und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier in der Stadt aufgrund unserer langjährigen Tätigkeit in der Region. Wir haben mit ihnen auf freundschaftlicher Ebene oder via Berufsverband Kontakt. Einen organisierten Austausch gibt es aber nicht, wir sind aber natürlich offen dafür.

Welches sind aktuell die grössten Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten?

LZ: In Bezug auf die Physiotherapie bleiben die Fragestellungen die gleichen, un-

abhängig von Corona. Die zentralen Bedürfnisse haben sich nicht geändert. Die Menschen wollen nach einer Operation wieder zurück in die Arbeitswelt, sie wünschen sich Schmerzfreiheit im Alltag oder beim Ausführen ihrer Hobbys und beim Sport. Ein Unterschied ist, dass Klientinnen und Klienten, die daran sind, Kraft aufzubauen, mehr Übungsvarianten für zu Hause brauchen, da im Moment alle Fitnessstudios geschlossen sind.

Sehen Sie alle Patientinnen und Patienten weiterhin persönlich?

BB: Ja. Die Behandlung erfolgt wie immer Face-to-Face, telemedizinische Behandlungen können nicht kostendeckend abgerechnet werden und decken die meisten Methoden auch gar nicht ab. Die Klientinnen und Klienten achten vermehrt auf die Einhaltung der Hygienemassnahmen.

Welche Tipps haben Sie für Menschen, die sich auch den Gang in die Selbstständigkeit überlegen?

TM: In der heutigen Zeit, in der fast alles digital läuft, sollte die Coronakrise als Gelegenheit wahrgenommen werden, um sich anzupassen und so viel wie möglich elektronisch zu machen. Das erleichtert einiges und eröffnet neue Möglichkeiten.

LZ: Weiter empfehlen wir, verschiedene Kanäle zu nutzen, also die Sozialen Medien ebenso wie den direkten Kontakt zu potenziellen Partnerinnen und Partnern.

BB: Wichtig ist auch, ganz klar festzulegen, welche Ziele man hat und welche Punkte einem dabei wichtig sind. Wir denken dabei zum Beispiel an die Wahl der Räumlichkeiten oder das Festlegen von Arbeitsbedingungen.

Welche weiteren Punkte erachten Sie als wichtig?

BB: Gut überlegt sein will die Rechtsform des Unternehmens. Wir haben uns für eine GmbH entschieden. Von Anfang an ist es wichtig, mit Fachpersonen aus anderen Gebieten zusammenzuarbeiten, sich also eine Anwältin, einen Treuhänder, einen IT-Spezialisten und einen Webdesigner zu suchen und alles vertraglich zu regeln. Dies kostet vielleicht am Anfang mehr, aber so wird alles bereits zu Beginn richtig aufgegleist. **LZ:** Und zuletzt natürlich dies: Unterstützung in jeder Form von Familienangehörigen und Freunden annehmen und sich nicht entmutigen lassen vom administrativen Aufwand, den es am Anfang zu bewältigen gibt.

Info: Physio Unique, Spitalstrasse 12, Biel, 032 322 07 70, www.physio-unique.ch

Schaufenster

Die Altstadt ist noch da

Biel Die Bieler Altstadt hat in den letzten Jahren einen Aufschwung erlebt. Nun kämpft auch sie mit den Folgen der Coronakrise.

Vor einigen Tagen an einem Dienstagvormittag in Biel. In der Altstadt findet der traditionelle Markt statt. Gemüse- und Fruchtestände, Milchprodukte, eine Theke mit Wurstwaren. Trotzdem sind die Gassen praktisch leer – und das liegt nicht nur an der Kälte, die einem durch die Kleider dringt.

Es scheint, als hätten die Bielerinnen und Bieler die Altstadt ein wenig vergessen, obwohl viele Läden Produkte des täglichen Bedarfs anbieten und deshalb weiterhin offen haben.

Dass diese Wahrnehmung nicht gänzlich subjektiv ist, zeigt ein Beitrag des Regionalsenders «Telebielingue». Der Tenor: Es ist schwierig, doch es gibt Ausnahmen.

Besonders zu kämpfen hat zum Beispiel Laurence Benoit, Geschäftsführerin und Köchin der Latitude Gourmande. In ihrem Lokal bietet sie Poke Bowls, vietnamesisches Essen oder auch Brunch an – alles momentan zum Mitnehmen.

Ihr fehlt wegen des verstärkten Homeoffice die Laufkundschaft. Sie mache praktisch jeden Tag rückwärts, sagte sie dem TV-Sender. Weil ihr zudem der Vermieter nicht entgegenkomme und weil ihr Jahresumsatz unter 100 000

Franken betrage, sie also keine kantonale Unterstützung beantragen könne, sei ihr Geschäft akut bedroht.

Anders sieht es etwas weiter oben in der Epicerie Battavia aus. Dort profitiert man davon, dass die Menschen häufiger daheim sind und deshalb auch häufiger kochen.

In den letzten Jahren ist die Altstadt zurückgekehrt in die Köpfe der Menschen: Nicht zuletzt der First Friday hat diesen Aufschwung befeuert. Neue Läden entstanden, die Gassen wurden belebt.

Nun scheint es, als ob dieser Ort wieder ein wenig in Vergessenheit geraten ist. Das ist schade. Deshalb sei daran erinnert: Ob Käse, Fleisch oder Trüffel,

Unverpacktes, Backwaren oder Kaffee. Auf einem kleinen Fleck wird alles angeboten, was zum täglichen Leben nötig ist. Dazu kommen Läden, die zwar momentan geschlossen sind, bei denen die Ware aber online bestellt werden kann.

Und wenn diese dann abholbereit ist, der Weg in die Altstadt also bereits geplant ist, kann frau/man gerade noch in andere Schaufenster schauen und einkaufen gehen.

Die Altstadt ist noch da – und es ist ihr und den Ladenbesitzerinnen und Ladenbesitzern zu wünschen, dass die Bielerinnen und Bieler auch dann dort hingehen, wenn die Restaurants und zahlreiche Läden noch geschlossen haben.

Raphael Amstutz

Ihre Mitarbeit ist gefragt

• Einmal im Monat erzählen wir an dieser Stelle, **was sich** in der Stadt Biel und in der Region **im Bereich Gewerbe und Gastronomie** tut.

• Dabei sind wir **auf Ihre Hilfe angewiesen**. Melden Sie uns also, wenn Sie in Ihrem Quartier ein neues Lokal entdecken und schreiben Sie uns auch, wenn Sie selber ein Projekt auf die Beine stellen oder ein Geschäft eröffnen.

• Schicken Sie uns Ihre **Hinweise per Mail an gewerbe@bielertagblatt.ch**
• Wir freuen uns auf Ihre Beiträge. *raz*